Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 235 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Freitag, den 6. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Oktober. Starke feindliche Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Neue Angriffe der Russen bei Luck brechen zusammen. — Vorstöße der Rumänen im Hötzinger Gebirge haben keinen Erfolg. Westlich der Oborca-Höhe gewinnen unsere Verbündeten Gelände. Die über die Donau bei Rjahovo gegangenen Rumänen haben sich einem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen durch eilige Flucht entzogen.

Brotsorgen des — Vierverbandes.

Wenn den Engländern und ihren getreuen Schülern, den Franzosen, ein Posten in ihrer Abrechnung mit Deutschland völlig sicher schien, so war es die Erwartung, daß früher oder später der Nahrungsmangel uns auf die Knie zwingen würde. Der Verband, der ja das „freie" Meer zu seiner Verfügung hatte, — der war gegen solche Nahrungssorgen, wie er sie uns bereiten wollte, natürlich gefeit! Es ist anders gekommen . . . .

Die Mittelmächte haben sich, wenn auch unter gewissen, zum Teil jetzt noch nachwirkenden Schwierigkeiten den Verhältnissen, wie sie sich durch die völkerrechtswidrige Blockade Englands gestaltet haben, angepaßt und sehen nach der verhältnismäßig guten Ernte des Jahres 1916 der Zukunft mit größerer Ruhe entgegen als seit langem. Dafür ist in den Verbandsländern Westeuropas ein Unbehagen eingekehrt, das sich in den letzten Monaten beinahe von Woche zu Woche gesteigert hat. Während nämlich die Welternten der Jahre 1914 und 1915 reichlich oder sogar sehr reichlich ausfielen, haben Westeuropa und seine Hauptlieferanten in diesem Jahre sehr schlechte, zum Teil ausgesprochene Mißernten zu verzeichnen. Frankreich hat sich bereits gezwungen gesehen, sein Getreide ganz wesentlich stärker auszumahlen als bisher und steht vor der Frage der Einführung einer Brotkarte und in England reißen die Sparsamkeitspredigten ebensowenig ab, wie die Brotpreissteigerungen. Man versucht zwar dort mit aller Macht, und bisher nicht ohne Glück, die Einfuhrmengen zu steigern, ist sich aber anderseits in Fachkreisen völlig darüber klar, daß dies zwar vorläufig helfen kann, für die Dauer aber unmöglich ist, weil eben die großen Ausfuhrstaaten bei weitem nicht das hergeben können wie in den letzten Jahren. Um sich ein Bild von der Lage zu machen, sind einige Zahlen notwendig, denen vorausgeschickt sei, daß die deutsche Brotfruchternte in den letzten Jahren zwischen 14 und 16 Millionen Tonnen zu betragen pflegte. (Eine Tonne gleich 1000 Kilogramm, 10 Tonnen gleich ein Eisenbahnwaggon.) England erntet durchschnittlich nur 1,5 Millionen Tonnen, führt aber das Vier- bis Fünffache dieser Menge aus dem Auslande ein. In Friedenszeiten sind seine Hauptlieferanten Rußland und Rumänien auf der einen, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Argentinien, Ostindien und Australien auf der anderen Seite. Die Bedeutung der einzelnen genannten Länder schwankt von Jahr zu Jahr. Mit Schließung der Dardanellen schieden Rußland und Rumänien aus, die Wichtigkeit der fernen Überseestaaten verringerte sich, teilweise infolge der langen Reise und der Frachtenteuerung, teilweise infolge von Mißernten, so daß das Vereinigten Staaten und Kanada eine ganz außerordentliche Bedeutung erlangten. Gerade diese beiden Staaten aber machen in diesem Jahre so schlechte Ernten, daß die Mindererträgnis gegenüber dem letzten Jahre etwa ebenso viel beträgt, als die gesamte damalige Ausfuhr. Betrug doch allein in der Union die Ausfuhr im letzten Jahre mehr als 13 Millionen Tonnen Weizen (ungerechnet die noch viel größeren Mengen von Mais und Futtermitteln), während der Ertragsrückgang (27,4 Millionen Tonnen Weizenernte im Vorjahr, in diesem 16,6) d. h. fast 11 Millionen Tonnen beträgt. Ähnlich schlimm sieht die Sache bei Kanada aus und es hat vorläufig nicht den Anschein, als ob die anderen Überseestaaten in der Lage sein würden, den Ausfall auch nur entfernt auszugleichen. Auf der anderen Seite sind, wie erwähnt, die Ernten der westeuropäischen Staaten selbst ebenfalls recht schlecht, an eine Öffnung der Dardanellen aber ist, wie wohl nicht besonders betont zu werden braucht, nicht zu denken, übrigens ist in Rußland selbst die Ernte auch außergewöhnlich schlecht ausgefallen. Man wird es begreifen können, wenn unter diesen Umständen, die durch die ganz ähnliche Entwicklung bei den anderen Brot- und Futterfrüchten noch verschärft werden, die Staatenlenker der Entente das Ernährungsproblem mit großer Sorge betrachten. Daß diese Zustände sich zu ausgesprochener Krisenhaftigkeit auswachsen, ist allerdings deshalb nicht sehr wahrscheinlich, weil England sich selbstredend nicht einen Augenblick besinnen wird, lieber sämtliche Neutralen hungern zu lassen, als daß es sein eigenes Land und Heer notleiden ließe. Aber Beachtung verdienen diese Vorgänge immerhin, denn sie sind geeignet, die inneren Schwierigkeiten der Entente weiter zu steigern. Und daß uns dies nur erwünscht sein kann, liegt auf der Hand.

*

Einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes entnehmen wir noch folgende bemerkenswerte Feststellungen:

Sie wollten uns ja den Hungertod sterben lassen, unsere Feinde, die im Dunkeln würgende Hand sollte sich mit eisernem Griff um unsere Kehle legen — dieses kriminalistisch angehauchte Bild entstammt der englischen Phantasie —, und nun müssen sie sich entschließen, selbst den Schmachtriemen umzulegen. Nach einer Meldung des „Temps" aus London vom 24. August ist das Vierpfundbrot wiederum um 0,5 d auf 9,5 d (79½ Pfennig) gestiegen, in Birmingham kostet das Brot gar schon 10 d (83 Pfennig). Bei Ausbruch des Krieges kam der Brotpreis in England gerade auf die Hälfte 4½ bis 5 d (37½ bis 41½ Pfennig). Im Unterhause mußte die Regierung harte Vorwürfe wegen der Lebensmittelteuerung anhören, ohne etwas ändern zu können. In Paris andererseits ist es zunächst die Butternot, die die Gemüter erregt. Der „Matin" klagt am 3. September: „Wie lange soll dieser schlechte Zustand noch dauern und wohin soll er führen?" Besonders die schlechte Beschaffenheit der Butter ist es, die den Grund der Beschwerde abgibt. Ebenso bereitet die Eier- und Kartoffelbeschaffung den Parisern Sorge. Man darf gespannt sein, wie unsere Feinde auf diesem ihnen neuen Kriegsschauplatze der Lebensmittelorganisation zu bestehen gedenken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Durch den Rücktritt des stellvertretenden preußischen Kriegsministers General v. Wandel wurde es notwendig, dem Kriegsminister General Wild v. Hohenborn eine neue Kraft an die Seite zu stellen. Durch Kabinettsorder ist **Generalleutnant v. Schöler in das Kriegsministerium versetzt** und soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten. Generalleutnant v. Schöler ist 1862 geboren und war wiederholt im Kriegsministerium tätig. Während des Krieges kommandierte er bisher eine Division.

✚ Es war wohl allgemein angenommen worden, daß nach der Regelung der Ernährungsfragen für das ganze Reich die **Sonderausfuhrverbote in einzelnen Reichsteilen** für alle Zeit verschwinden würden. Das scheint nicht der Fall zu sein. Soeben wird bekannt, daß das Großherzogtum Hessen die Obstausfuhr verboten hat. Ebenso wurde die Gänseausfuhr aus Mecklenburg verboten. Es bleibt abzuwarten, welche Schritte das Kriegsernährungsamt unternehmen wird.

✚ Die Konservativen im sächsischen Reichstagswahlkreis Oschatz-Wurzen hatten dem Großadmiral v. Tirpitz die Kandidatur bei der bevorstehenden Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Giese angeboten. **Großadmiral v. Tirpitz lehnte die Reichstagskandidatur ab.** Er hat den Konservativen mitgeteilt, er sei zu dem Ergebnis gekommen, im Interesse der großen Sache im jetzigen Krieg nicht als Kandidat aufzutreten. Daraufhin wurde der Dresdener Fabrikbesitzer Dr. Wildgrube von den Konservativen als Kandidat aufgestellt. Die Sozialdemokraten stellen einen besonderen Kandidaten auf.

✚ In Brüssel fand eine **Tagung richterlicher Militärjustizbeamter** statt, auf der verschiedene völkerrechtliche Fragen in ihrer Bedeutung für die Verwaltung im Gebiete des Generalgouvernements und ihre praktische Behandlung, in eingehenden Vorträgen zur Darstellung gebracht wurden. Die Tagung war von mehr als 300 Teilnehmern besucht und wurde durch eine Ansprache des Generalgouverneurs eröffnet. Es wurden u. a. Fragen wie das Gesetzgebungsrecht und die Behandlung der Ansprüche aus Kriegsschäden im Bereich des Generalgouvernements, die Zwangsverwaltung und ähnliches behandelt.

✚ Der **Hauptausschuß des Reichstages** setzte **Mittwoch** seine streng vertraulichen Beratungen fort, nachdem diese auch am Dienstag noch nicht hatten zum Abschluß gebracht werden können. Es bestand Aussicht, daß die Verhandlungen, an denen nur die Mitglieder des Haushaltsausschusses, nicht auch die übrigen Reichstagsabgeordneten, teilnehmen dürfen, Mittwoch abend zum endgültigen Abschluß gelangen würden. Am Donnerstag wird alsdann der Haushaltsausschuß seine unterbrochenen gewöhnlichen Sitzungen wieder aufnehmen, die zwar auch vertraulich sind, denen aber alle Mitglieder des Reichstages beiwohnen können.

✚ Die Bestimmungen über die **Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf das Dienstalter der Beamten** werden jetzt veröffentlicht. Höheren Beamten, bei denen die Fähigkeit zur Bekleidung ihres Amtes von dem Bestehen einer Prüfung abhängt, wird bei der Bestimmung des Dienstalters die Zeit ihres Kriegsdienstes so weit angerechnet, als infolge des Kriegsdienstes die Prüfung nachweislich später abgelegt worden ist. Mittleren und Kanzleibeamten wird bei der Feststellung des Dienstalters, das für ihre Berufung zur ersten etatsmäßigen Anstellung in Betracht kommt, die Zeit ihres Kriegsdienstes so weit angerechnet, als sie infolge des Kriegsdienstes die Befähigung zur Bekleidung des Amtes nachweislich später erlangt haben. Militäranwärtern und Anwärtern wird entsprechend der Kriegsdienst so weit angerechnet, als ihre Prüfung oder etatsmäßige Anstellung dadurch später erfolgte.

Schweiz.

✕ Den **Treibereien der Französlinge in der Westschweiz** gelingt es nicht, die Bundesregierung auf gefährliche Pfade zu locken. Der Nationalrat hat soeben mit 89 gegen 55 Stimmen einen Antrag der Welschschweizer auf Einschränkung der Militärgewalt abgelehnt. Ebenso wurde ein gleicher Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt.

Amerika.

✕ **Nach einer Depesche des Internationalen Nachrichtendienstes aus Washington erregt die Tätigkeit der englischen Botschaft Unzufriedenheit in den Vereinigten**

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

65 (Nachdruck verboten.)

Er prallte zurück. Er glaubte, nicht richtig gelesen zu haben. Noch einmal las er. Das war keine Täuschung. Das war eine Karte, die mit klaren Buchstaben groß aufgedruckt jedem zu wissen tat, daß sie vom Kommandeur des Deutschmeister-Regiments kam. Mit Handschrift aber war über dem gedruckten Namen vermerkt: „Der Frau Gräfin verwitweten Hauptmann Maria von Andraski meine herzlichsten Glückwünsche zu der wundervollen Huld unseres allergnädigsten, geliebten Kaisers. Ehrfurchtsvoll der Unterzeichnete."

Kalter Schweiß trat dem Hauptmann auf die Stirn. Schwer und tief atmete er und griff ganz mechanisch zu einem Veilchenstrauß mit einem rosa Bikett.

„Meiner innigstgeliebten Mutter sendet diesen duftenden Gruß als ein kleines Zeichen ihrer Liebe und Verehrung Hedwig Bechner."

Er dachte nach: Wie kam seine Braut dazu, wo die Mutter weder Geburtstag noch sonst was zu feiern hatte, ihr Blumen zu schicken.

Mit zitternden Fingern griff er noch eine Karte: Professor Erich Hartdegen.

Dann mit Handschrift: Der Frau Gräfin und verwitweten Frau Hauptmann Maria von Andraski nebst Sohn meine herzlichsten Glückwünsche, und darunter:

„Gott erhalte Franz den Kaiser!"

Er trat von dem Tisch zurück, als hätte den ein böser Zauberer für ihn aufgebaut. Dann rief er laut nach seinem Burschen.

Der kam im Sturmschritt und glaubte, dem Hauptmann sei etwas passiert.

„Hör mal," rief der Hauptmann, — „du siehst doch auch die Blumen dort stehen."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, ja."

„Es ist gut. Bring mir ein Glas Wasser."

Während der Bursche fortging, drehte sich Stephan Andraski zum Fenster und da wuchs ihm, aus Blumen gebildet, ein großer Doppeldecker entgegen. Aus Lorbeerblättern die Propeller, aus Tannengrün die Flügeldecken und die Ränder und der Führersitz aus Rosen gebildet.

Ein lange Schleife in österreichischen Farben reichte bis auf den Boden. Er nahm sie wie etwas Unwesentliches empor und las die goldgedruckten Buchstaben:

„Unserem lieben, tapferen Kameraden, dem Hauptmann Graf Stephan von Andraski, sendet die besten Glückwünsche das Fliegerkorps der K. K. Armee."

Er berührte den Doppeldecker. Er konnte es immer noch nicht glauben. Er beugte sich über die Rosen, um sich von deren natürlichem Duft zu überzeugen.

Sein Kopf brannte wie im Fieber. Er ging zurück zum Schreibtisch und starrte auf das Bild seines Vaters. Da trat der Bursche ein mit dem gewünschten Glas Wasser.

Das trank er hastig mit einem Zuge leer, und die Kälte tat ihm wohl. Der Bursche konnte wieder gehen. Nun wollte er auch aufstehen, als seine Augen auf einem offenliegenden, mit großem Siegel versehenen Schriftstück haften blieben, das dicht neben den Blumen bei dem Bilde des Vaters auf dem Schreibtisch lag. Er nahm es und las die kaiserliche Verfügung, die seiner Mutter und ihm und den Nachkommen wieder den Adelsstand verlieh. Dunkelblaue Schleier legten sich vor seine Augen. Er, der in vielen tausend Meter Höhe seinen klaren Kopf und freien Blick behielt, vor dem begann plötzlich alles zu tanzen und in ihm ein Gefühl emporzusteigen, als müsse er, von heftigem Schwindel gepackt, zu Boden sinken.

Mühsam riß er sich zusammen und ging aus dem Zimmer.

Draußen half ihm der Bursche in den Ueberrock, und er hörte gar nicht hin, wie der zu ihm sagte:

„Haben der Herr Graf noch irgendwelche Befehle zur Nacht?" —

Er ließ den Burschen ohne Antwort stehen und verließ das Haus.

Im Hause des Domrendanten wunderte man sich über sein langes Ausbleiben. Als er endlich ankam und ihm seine Hedwig mit einem Ausruf des Glückes die Arme um den Nacken legte, merkte er erst, wie müde und abgespannt er war.

Er war wirklich wie in einem Traum befangen. Unirdisch. Besaß er doch gar keinen Zusammenhang der Dinge.

Dann seine Mutter.

„Stephan — lieber Junge. — —"

„Mutter, ich versteh von all dem nichts, was hier vorgefallen ist. Ist das, was ich zu Hause entdeckte, die kaiserliche Verfügung und die vielen Blumen — ist das alles Wahrheit oder Traum?"

„Ja, mein lieber Stephan," sagte der Domrendant, „und da deine Mutter wohl nicht die Kraft besitzt, dir alles das, was du nun wissen mußt, mitzuteilen, so soll es Hedwig tun. Du kannst mit ihr in ihr Zimmer gehen."

Dort nahmen sie beide Platz. Saßen ganz eng beisammen, und mit leiser Stimme, so wie man Kindern abends in der Dämmerstunde ein Märchen erzählt, teilte sie ihm das grausame und zuletzt glückliche Märchen seines Lebens mit, das nun zur Wahrheit geworden. Sein Kopf lehnte schwer an ihrer Schulter. Vor ihm stand, als sei es mitten im Sonnenlicht, die Gestalt seines Vaters, und ohne daß er es wußte, mußte er weinen. Sie schloß das Bekenntnis mit den Worten:

„Gott erhalte Franz den Kaiser."

Leise setzte er hinzu:

„Amen."

Bunte Zeitung.

Eine humorvolle Bekanntmachung. Der Leiter der Stadtkartoffelstelle in Hagen hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Alle Einsender, die an Stelle eines Namens einen Gedankenstrich haben oder zu der Firma „Einer für viele" — „Civis u. Co." gehören, überhaupt alle, die vorhaben, unter der Rubrik „Eingesandt" in diesem oder dem nächsten Jahr etwas über die Kartoffelversorgung der Stadt Hagen zu schreiben, ersuche ich dringend, damit sie keinen Unsinn schreiben, vor Anfertigung des Aufsatzes zur Stadtkartoffelstelle zu kommen und dort oder im städtischen Hochbauamt den Unterzeichneten über den Sinn oder Zusammenhang der einzelnen Maßnahmen zu befragen. Der Unterzeichnete ist gern bereit, weitestgehende Auskunft zu erteilen. Liebenswürdigster Empfang wird zugesichert. Es wird auch platt gesprochen. Wer quatscht, ohne daß er sich vorher unterrichtet hat, erhält keine Antwort. (gez.) Figge, Stadtbaurat." — Ohne die Kartoffelversorgungs-Verhältnisse Hagens genauer zu kennen, behaupten wir: der Mann hat recht!

Die lächelnden Herren. Ein französisches Witzblatt hat eine Photographie gebracht, die Poincaré, den König von England, Joffre und Haig bei einem Besuch an der Front zeigt. Alle vier zeigen lachende Gesichter, „als ob sie einer Kasernenposse oder dem Chanson einer leichtgeschürzten Varieté-Dame zuhören", bemerkt das Blatt, während es als Überschrift „Gelächter für den Schmerz" über das Bild setzt. Ja, die scharfe Kritik, die das Ganze enthält, wird noch weiter geführt, indem das Blatt gesteht, daß ihm die ernsten, durchfurchten Gesichter, in denen deutsche Fürsten und Heerführer dem Publikum in den Blättern gezeigt würden, entschieden sympathischer seien. Das sieht nicht gerade so aus, als ob die Franzosen noch viel für die Leiter ihrer Geschicke übrig hätten.

Die deutsche Bleisoldatenarmee. Der „Figaro" hat etwas Furchtbares entdeckt: Ist der Friede geschlossen, wird Deutschland nach wie vor den europäischen Völkern durch seine Bleisoldatenarmee schwere Wunden schlagen. Hat man doch den großen Spielzeugfabrikanten, wie das Pariser Blatt feststellt, sogar gefangene Franzosen, Engländer, Russen, Italiener, Serben und Rumänen zur Verfügung gestellt, damit die Firmen an ihnen Muster nehmen können für den Guß von Millionen der beliebten Kindersoldaten, die dann später auf die betreffenden unglücklichen Länder losgelassen werden sollen! Nun, wir glauben, daß die kleinen Franzosen, Engländer oder Russen nicht danach fragen werden, wo die Bleisoldaten hergekommen sind, die Billigkeit wird den Ausschlag geben, in welchem höchst einfachen Vorgang der ganze Inhalt der handelspolitischen Beziehungen der Völker nach dem Kriege enthalten ist!

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Berliner Mordprozeß Hagen.** Der des Mordes an seiner Geliebten Else Hinske angeklagte Berliner Schlosser Hagen wurde der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Versagung mildernder Umstände für schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Sauerkraut-Preise.** Unklarheiten über die Preisregelung veranlassen die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin nochmals darauf hinzuweisen, daß die durch die Bekanntmachung vom 13. September d. Js. vorgeschriebenen Preise nur eine Höchstgrenze bilden, die nicht überschritten werden darf. Es bleibt den Fabriken selbstverständlich unbenommen, Sauerkraut billiger als zu 11,— Mark den Zentner abzugeben. Verträge, die unter dem Höchstpreise abgeschlossen sind, müssen daher unbedingt erfüllt werden.

* **Regelung der Milch- und Käseversorgung.** Die Milchversorgung ist jetzt durch eine Verordnung des Kriegsernährungsamtes einheitlich für das ganze Reich geregelt worden. Im einzelnen wird bestimmt, daß Kinder bis zum sechsten Lebensjahr (abgestuft in der Menge nach dem Alter), stillende Mütter (statt der Kinder) und Schwangere in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft sowie Kranke auf Grund amtlicher ärztlicher Bescheinigung, versorgungsberechtigt sein sollen. Was die Gemeinde nach Versorgung dieser Bevölkerungskategorie übrig behält, erhalten die Vorzugsberechtigten, nämlich die Kinder von 7 bis 14 Jahren. Die auf diese entfallenden Vollmilchmengen werden jedoch dem Haushalt auf die Fettkarte angerechnet. Die verbleibende Magermilch soll dem Rest der Bevölkerung verbleiben. — Um der völligen Entblößung des Marktes in Käse zu begegnen, ist eine Verordnung des Bundesrats in Vorbereitung, die den Versand von Käse in Postpaketen an den Verbraucher zum Kleinhandelspreis verbietet. Zugleich ist für einzelne Sorten Magerkäse eine Preiserhöhung beabsichtigt, die dem erhöhten Milchpreis entspricht.

Amt Kierspe.

Fleischverkaufsregelung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 29. März 1916 sowie des § 3 der Verordnung des Kreisausschußes vom 28. Juni 1916 wird hiermit für den hiesigen Amtsbezirk folgendes angeordnet:

1. Die Annahme von Bestellungen auf Fleisch und Fleischwaren sowie das Zurücklegen solcher Waren für bestimmte Kunden, ebenso das Zubringen dieser Waren in die Häuser der Kunden ist verboten.

2. Der Verkauf und die Verkaufszeiten von Fleisch sowie die Metzgereien, in denen es zu haben ist, werden künftig rechtzeitig von Amtswegen in den amtlichen Blättern bekanntgegeben werden.

Das Amt bestimmt ferner, in welcher Reihenfolge und in welchen Wochenmengen das Fleisch zur Abgabe gelangt.

3. Die Fleischversorgungsberechtigten dürfen künftig ihr Fleisch nur beziehen

a) aus dem Lebensmittelversorgungsbezirk Kierspe von den Metzgern August Benninghaus oder Robert Kemper in Kierspe.
b) desgleichen Kierspe-Bahnhof von den Metzgern Fritz Quabeck oder Heinrich Rachel in Kierspe-Bahnhof
c) aus der Bauerschaft Rhade von dem Metzger Ernst Bickenbach in Oberbrügge.
d) aus der Gemeinde Rönsahl von dem Metzger Robert Eversberg in Rönsahl.

4. Die Polizeibehörde kann im Bedarfsfalle auf Antrag Ausnahmebestimmungen zulassen.

5. Zuwiderhandlungen gegen obige Anordnungen, ebenso Anstiftung dazu werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Kierspe, den 4. Oktober 1916.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.



Suche zum baldigen Eintritt einige

Schüppenschmiede

für dauernde Beschäftigung und bei hohem Lohn.

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Ueberzeugen Sie sich noch heute



ob Sie jetzt oder in nächster Zeit Bedarf an Drucksaehen haben

Wenn ja!

dann bestellen Sie sofort, denn die Papierpreise werden in nächster Zeit ganz gewaltig steigen. — Die Buchdruckerei **Wilh. Bell jr., Halver** liefert jede Drucksache in der einfachsten bis feinsten Ausführung schnell u billig.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Briefpapier, Feldpostkarten, Aufklebeadressen, Feldkartons in verschiedenen Grössen, Blechdosen, Blechflaschen,

Elektr. Taschenlampen, Batterien, Blei- u. Kopierstifte, Füllfederhalter, Notizbücher, Spielkarten, Literatur, Kriegsatlas u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Während der Dauer des Krieges halte meine **Wirtschaft**

geschlossen.

Friedr. Dahlhaus, Hürxtal.

Schmierseife-Ersatz.

Feinste Terpentin-Harz-Schmierseife frei käuflich **Pfd. 65 Pfg.** in Geb. a 30, 50 Pfd. gegen Nachnahme.

W. Becker, Hamburg 33,
Hellbrookstr. 49. Bahnst. angeb.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Bestellungen von

Thomasmehl u. Kainit

für die Herbst- und Wintermonate werden bis Samstag, den 7. ds. Mts. entgegengenommen.

Auf Lager vorrätig:
Kleiersatz, Schnitzel, Treber.

Füllsäcke sind mitzubringen.

Romanbücher:

Krieg und Liebe
Vergiß mein nicht
Romanperlen

wieder neu eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Aparte Neuheiten
in hochfeinem
Briefpapier
Mappen
Kasetten
Kurzbriefe
etc. etc.
wieder vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Fahrpläne

mit Gültigkeit ab 1. Oktober ds. Js.
zu 50 Pfg. und 15 Pfg.
zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Am 1. 10. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte erfolgt in Dahlerbrück in der Wirtschaft Henke vom 16. bis 19. Okt. 1916, in Brügge im Hotel Tasche vom 21. bis 25. Okt. 1916, in Loh in der Wirtschaft Schröder vom 27. bis 30. Okt. 1916 und in Augustenthal in der Wirtschaft Winkel vom 3. bis 6. Nov. 1916.

Lüdenscheid, den 2. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 8. Oktober.

Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Missionar Ginsberg.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evang. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 8. Oktober.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Missionsstunde Herr Missionar Ginsberg.
Nachm 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung im Vereinshaus Leitung Missionar Ginsberg.
Montag abends 8¾ Uhr: Turnen.
Donnerstagabend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung u. Gebetsstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Steinharte, fettdichte

Dosen

mit passender
Feldpostschachtel
zum Versenden von
Butter, Marmelade, Honig, etc.
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl, Bez. Köln.